

Club der Teebeutelvergesser

Ein Beatles-Album wird bei „Theater Plan B“ zum tragisch-komischen Selbsthilfeclub

VON STEPHANIE DREES

HILDESHEIM. Ach, die Rita. Sie hat einige Wunden hinterlassen. „Ich brauche jemanden, den ich lieben kann“, seufzt der kränkelnde Jacketträger Hartmut Fiegen und klammert sich am grünen Kissen fest. Rita hat ein Loch in sein Herz gefressen. Seine Nase läuft, seine Brille rutscht, und im Nebenraum hat er soeben eine eindrucksvolle Ouvertüre aus kehligen Rausperakkorden von sich gegeben. Röchel.

Sein Leidensgenosse vom „Club der einsamen Herzen“, der sich auf der Bühne des Theaterhauses versammelt hat, ist wenig einfühlsam. „Ach Rita, die kleine Parkuhrmaus!“ So macht er einen Körper ins Seelenfettnäpfchen seines Kollegen. Dem dritten Kollegen im selbstmitleidigen Bunde fällt beinahe der Teebeutel aus der Tasse. Ja, so kann es aussehen, sagt „Theater Plan B“ – das Leid der Männer.

Dabei ist das Ausgangsmaterial eigentlich für seine positive Energie bekannt geworden: „Sergeant Pepper's Lonely Hearts Club Band“ heißt das legendäre Beatles-Album, auf dem die Inszenierung „Club der einsamen Herzen“ fußt. Rita, das ist die berühmte Politesse, der George Harrison ein kleines, süffisantes Denkmal gesetzt hat.

Unter der Regie von Chris Weinheimer ist ein Theaterabend entstanden, der sich einerseits am wortwörtlichen Verstehen erfreut, andererseits die Texte zu einer



Mit Aktionismus wird alles besser: Der Club der einsamen Herzen mit Hartmut Fiegen, Karl-Heinz Ahlers und Thomas Esser rettet sich über eine Zirkus-Show. Foto: Hartmann

Art Alltagsmatrix macht, in der die Zumutungen des modernen (Männer)-Lebens verarbeitet werden. Die Geschichten der Songs, interpretiert von einem Selbsthilfeclub der Teebeutelvergesser.

Eine kleine Küche steht auf der Bühne, ein paar Stühle, ein MP3-Player, der ab

und an eine Melodie aus dem Ausgangswerk spielt, ganz leise – und eine Tafel. Auf sie schreibt der komplett in Jeans gehüllte Provinz-Asphaltcowboy Karl-Heinz-Ahlers ein Zitat, das der allgemeinen Zwangserbauung dienen soll: „Spaß ist das einzige, was man nicht

kaufen kann.“ Statt des „Summer of love“, den das Album pophistorisch einläuten sollte, ist in den Köpfen der drei Midlifecrisis-Opfer eher trüber Herbst angesagt. Also versuchen sie es mit Aktionismus. Im Chor wird alles „immer besser“, wie es die „Fab Four“ in „Getting better“ so zukunftsgläubig ankündigten.

Thomas Esser schmeißt plötzlich den Teebeutel in die Ecke und turnt als Streber der Selbsterbauung mit grüner Strickjacke über die Stühle: Auf der kleinen Pyramide streckt er Bein und Arm zur wackligen Körperwaage. Seine Kollegen befeuern die plötzliche Abenteuerlust, hauen mit Besenstiel ins Kissen, schlagen mit dem Küchenhandtuch um sich und imitieren eine ganze Zirkusband. Eine irre Show, ursprünglich erfunden für den Beatles-Protagonisten „Mister Kite“.

Manchmal werden die Songs zu einer Art Kommentar: Die Theatermacher verwursten die Lächerlichkeit neoliberaler Selbstmotivation, das Mitrennen im nie stoppenden Hamsterrad. „Plan B“ schält auch die schon eingeschriebene Komik der Songtexte heraus. Beides zusammen ergibt einen wunderbar tröstenden, clownesken Liederabend fast ohne Lieder.

Weitere Aufführungen am heutigen Sonntagabend und vom 3. bis 5. Januar jeweils um 20 Uhr im theo. Karten im TicketShop der HAZ in der Rathausstraße und im Stadttheater.